

Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint am jeder Sonntag. Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 8. Fernsprecher 23861, 23865.

Nr. 48

Sonntag, den 30. November 1930

2. Jahrgang

Die beiden Berge

Zwei Berge standen in einer Ebene, über die die goldene Sonne lag und taten stolz und hoffärtig.

„Weißt du“, redete der eine zum andern, „es ist noch immer wie vor tausend Jahren. Wir stehen und leben am selben Fleck, werfen unsre Schatten so weit wir wollen, und wehren der Sonne den Eintritt ins Tal.“

Der andere Berg schaute sinnend ins Land. Man konnte förmlich sehen, wie breit er den Mund zog beim Lachen. „Wir sind das Geschlecht der Unvergänglichen, herzlicher Bruder“, meinte er dann. „Durch unsre Kraft zwingen wir die Ebene in unsern Schatten.“

Der Wind trug ihre Reden weiter. Und die Ebene erschrak vor so viel Anmaßung.

„Wie sich die Menschen mühen von einem Tag in den andern“, sagte wieder der erste Berg. „Wenn ich bedenke, daß sie dennoch alle einmal sterben müssen, und daß wir sie aufnehmen in unseren Schoß.“

„Sie könnten einem leid tun, wenn wir nicht einen Spaß daran hätten“, erwiderte der zweite Berg. „Wie viele Menschengeschlechter sah ich schon.“

„Ja“, nickte der andere

Schweres Unglück am Bach

In der Gemeinde Zubrohlava bei Sillein in der Slowakei hat sich ein schweres Unglück ereignet, dem sechs Kinder von 7 bis 12 Jahren zum Opfer gefallen sind. Am Ufer eines Baches spielten mehrere Kinder, die in die Uferböschung Löcher gruben. Als die Kinder dann auf dem unterhöhlten Erdbreich herumsprangen, löste sich ein großes Stück der Böschung los, und sechs Kinder stürzten in den Bach.

Zwei Knaben im Alter von 8 und 12 Jahren ertranken sofort, zwei Knaben und zwei Mädchen von 7 bis 10 Jahren wurden in das Räderwerk einer Mühle gerissen und getötet. Die Mutter eines der getöteten Knaben stürzte sich in den Bach, wurde aber gerettet. —

in Erinnerung, „es ist keins geblieben.“

Nun schwiegen sie eine Weile, dehnten die kräftigen Glieder und ließen die warmen Sonnenstrahlen recht steil auf ihre klobigen Schultern fallen. Ihnen war selten so behaglich zu Mute wie heute.

Lange, breite Schatten lagerten im Tal, verhinderten ein fröhliches, schwelendes Blühen der Blumen, Sträucher und Bäume. Jahrtausendlang sahen die Menschen zu den beiden Bergen wie zu etwas Ehrfürchtigem empor, und lebten in ihrem Schatten.

„Menschen sind im Grunde zufriedene Geschöpfe“, hatte der erste Berg einmal gesagt. Der andere hatte dazu genickt. „Sie sind das Geschlecht der Vergänglichen“, lachten beide.

Mit den Jahren wuchs im Tale der kleine Ort und

zog sich bereits bis zu den Füßen der beiden Berge, die grimmig darüber gemurrt hatten.

„Lächerlich“, riefen sie einander zu. „Die Menschen vergraben sich immer tiefer in unsern Schatten.“

Wiederum trug der Wind ihre Worte ins Tal und in das Ohr eines sinnenden Menschen. Dieser Mensch lauschte auf und nickte der Ebene freundlich zu.

„Jener unnütze Berg versperrt den Weg zum nahen Strom“, rief er einem andern, gleich ihm die Umgebung abmessenden Herrn zu. „Sieh nur, welche Möglichkeiten des Aufstiegs in der Abtragung der Höhe für den Ort.“

„Gewiß“, tönte es zurück. „Hier könnte eine große zentrale Industrieanlage geschaffen werden, die Nähe des Stromes er-



möglichst uns die Verbilligung geschaffener Werte.“

„Die Abtragung jener Höhe dort drüben sichert uns bequeme Bahnverbindung und Ausdehnung des Stadtfleckens.“

Das Wort Höhe verursachte den beiden Bergen Leibgrimmen, sie reckten sich, daß die Gelenke knackten.

„Kommt nur“, drohten sie.

Jene zwei Menschen aber gingen ans Werk.

Tag für Tag, Nacht für Nacht Gestampf, Gekreisch, Fauchen der Stichflammen, Menschenruf und rollendes Donnern bröckelnder Felsgesteine. Stöhnen der Bagger.

Dumpfer Schmerz war in den Gliedern der Berge. Aber sie glaubten an ihre Unvergänglichkeit und krampften die harten Gli-

der um so fester zusammen, daß sie Stahl glichen.

Wochen dasselbe: Kampf und Widerstand.

Eines Tages, als die Morgendünste ein Durchblicken noch nicht gestatteten, rief der eine Berg in ächzender Qual: „Bruder, hörst du mich?“

Mit leisem Seufzer gab jener das letzte Glied in die Greifzangen des schweren Baggers, und der Wind fuhr über die Ebene und fand keinen Widerstand mehr.

Wo einst zwei Berge Jahrtausende hindurch ihre Kraft, Willkür und Hoffärtigkeit vielen Geschlechtern fühlen ließen, streckt sich heute groß und mächtig eine Stadt, reich an Industrie und Handel; — ein Werk, das das Geschlecht der Vergänglichen der Unvergänglichkeit darbrachte.

Oskar Schönberg:

Die Eule

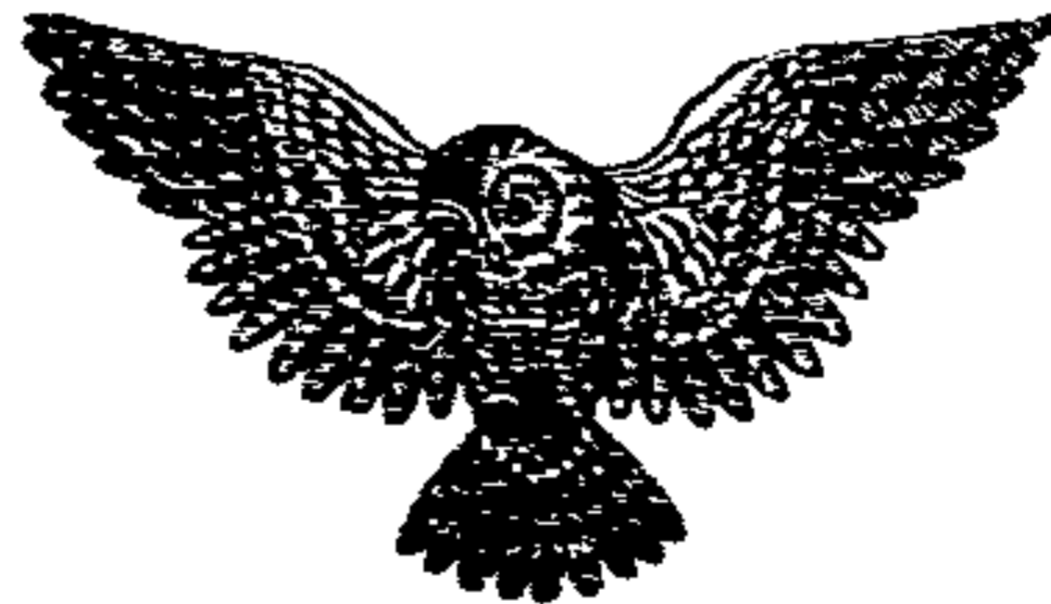
Von Janis Jaunsudrabinsch. (Aus dem Lettischen.)

An einem schönen Wintersonntag ging ich mit der Doppelflinte über der Schulter ins Feld hinaus. Als ich an einer Fichte vorüberkam, schien mir, als hörte ich etwas rauschen und als bewegten sich die Zweige. Aber erst, als ich ganz dicht an den Stamm herangeschlichen war, sah ich ein seltsames Geschöpf. Es war ein großer gelbgrauer Vogel mit großem Kopf und großen Katzenaugen.

„Wahrscheinlich eine Eule!“ rief ich aus.

Und das graue Ungeheuer bestätigte meinen Ausruf.

„Ich bin wirklich eine Eule. Aber, lieber Mensch, sprich nicht so laut. Wenn die Krähen das hören, wer-



de ich heute keinen Schlaf mehr kriegen und in der Nacht ein schlechter Jäger sein.“

„Du bist ein komischer Vogel. Du schläfst an einem so schönen Tage, wenn deine ganze Vogelverwandtschaft lustig und guter Dinge ist.“

„Was soll man machen, wenn man sich erst an das Nachtleben gewöhnt hat! Schon als Kleines lebte ich im finstern Astloch einer Eiche. Ich fliege viel lieber

im Mondschein als im hellen Sonnenlicht. Die Sonne blendet meine großen Augen, so daß ich einfach nichts mehr sehen kann. Und wenn ich diese Fichte plötzlich verlassen müßte, würde ich selbst jetzt dumm durch die Gegend torkeln, bis ich wieder blindlings in ein Dickicht stieße. Und was sollte ich denn am Tage essen? Nachts huschen die Mäuse umher, und nachts finde ich auch kleine Vögel, die irgendwo eingeschlafen sind. Oh, nachts kommt man mir am besten nicht zu nahe.“

„Aber warum fürchtest du dich vor den Krähen?“

„Eigentlich brauchte ich keine Angst vor ihnen zu haben. Meine Krallen sind

schärfer als ihre, und auch mein Schnabel ist ziemlich stark, wenn er auch krumm wie ein Haken ist. Aber wenn sie einen von uns aufspüren, sammeln sie sich zu Hunderten um sein Versteck und schreien wie verrückt, bis der Waldhüter kommt."

"Der ist wahrscheinlich nicht dein bester Freund?"

"Er knallt furchtbar und ist ein schlechter Mensch."

"Sag einmal, kannst du dich eigentlich von Mäusen allein ernähren?"

"Warum von Mäusen allein? Das ist nur so ein Hungerbissen, wenn ich gar nichts anderes habe. Im Sommer gucke ich sie nicht einmal an. Auch im Winter habe ich bedeutend bessere Beute. Ab und zu greife ich sogar ein fettes Rebhuhn aus dem verschneiten Roggenfeld. Und wenn ich im Sommer, am Fluß entlangstreichend, an einer seichten Stelle einen Fisch sehe, fange ich auch den. Fische schmecken gut."

"Aber schleichst du dich nicht zu den Hühnern?"

"Es ist ziemlich gefährlich, aber ein paar habe ich in meinem Leben schon gefaßt. An die Haustauben kann man viel leichter her-

Liebe Kinder!

Wie weit das neue Flick-Flock-Flaum-Buch ist? Das könnt ihr an einer andern Stelle dieser Nummer der Kinderzeitung ausführlich nachlesen. Hier nur soviel: Es ist prächtig und in einigen Tagen zu kaufen.

Günter H. aus Barleben fordert alle Kinder auf, dem Arbeiter-Turn- und Sportbund als Mitglied beizutreten. Da kann man turnen und Fußball spielen nach Herzenslust und bleibt gesund an Geist und Körper. Er hat recht, der Günter. Die meisten Arbeiter-Sportvereine haben ja schon Kinderabteilungen eingerichtet und wo sie noch nicht bestehen, werden solche Abteilungen errichtet, sobald sich genügend Jungen und Mädchen gemeldet haben. Vom Preis ausschreiben sei heute nur gesagt, daß ihr mit dem Einsenden der Zwergengeschichte am 7. Dezember beginnen könnt. Der Schlußtag ist der 16. Dezember. Die Bogen aber nur auf einer Seite beschreiben! Die Redaktion.



ankommen. Denen habe ich erst in der vergangenen Nacht einen Besuch abgestattet."

"Weißt du, ich glaube fast, daß du ein böses Geschöpf bist"

"Warum? Fängt der Fal-

ke nicht auch Vögel? Tragen die Krähen vielleicht keine Küken fort? Schluckt die Ente keine Frösche? Pickt das Huhn keine Fliegen?"

"Wir Menschen vernichten die Tiere, die uns Schaden zufügen. Das Huhn legt Eier für mich, aber du fäßt es und quälst es zu Tode."

"Wenn meine Zeit kommt, lege ich auch Eier."

"Du legst nur für dich, aber das Huhn legt für mich. Wieviel Eier kannst du überhaupt legen?"

"Wenn ich mich gehörig anstrenge, können es schon zehn werden. Ich habe schöne weiße Eier, und ich lege sie nicht irgendwo hin wie dein Huhn, sondern suche ein tiefes Astloch für sie. Die Kinder, die später herauskommen, sind gar nicht so gewöhnlich wie die Kinder anderer Vögel, wie



deine Hühner- oder Entenküken. Nein, sie sitzen im Nest wie kleine Herrchen, und ich trage ihnen ihr Futter auch dann noch ans Bettchen, wenn sie schon ganz groß sind."

"So ziehst du große Faulpelze auf."

"Nicht größer als ich selbst bin. Wir faulenzten am Tage, ihr in der Nacht."

"Aber das leugnest du

doch nicht, daß nachts, wenn alle ehrlichen Geschöpfe schlafen, nur Räuber und Mörder herum-schleichen. Wir greifen sie, wo wir sie auch treffen. Deshalb sei mir nicht böse, wenn ich dich jetzt tot-schieße."

Als ich so gesprochen hatte, ging ich einige Schritte von der Fichte fort, zielte gut und schoß.

Die Eule flatterte aus dem Zweigdickicht heraus und fiel leicht wie ein Federwisch in den Schnee. Ich nahm sie auf und trug sie nach Hause.

Als die Kinder den seltsamen Vogel genug bewundert hatten, schlug ich ihn mit kleinen Nägeln an die Stalltür, genau wie man es in alten Zeiten zu tun pflegte. —

Der neue Münchhausen

Münchhausen erzählt seinen Freunden ein Abenteuer aus seiner Jugendzeit, das bisher gänzlich unbekannt war:

"Mein Ritt auf der Kanonenkugel war zwar sehr schön, aber die Erinnerung an diesen eigenartigen Flug verblaßt sehr stark, wenn ich an ein Erlebnis aus meiner Jugendzeit denke.

Damals wußte noch kein Mensch etwas von Luftballons, Zeppelinkreuzern oder Flugzeugen. Nur ich ahnte, daß es einmal so etwas geben würde, beschäftigte ich mich doch bereits als

sechsjähriger Knabe mit dem Bau von Flugmaschinen! Immerhin vergingen sechs weitere Jahre, bis ich einen Apparat baute, der wirklich zu etwas nütze war.

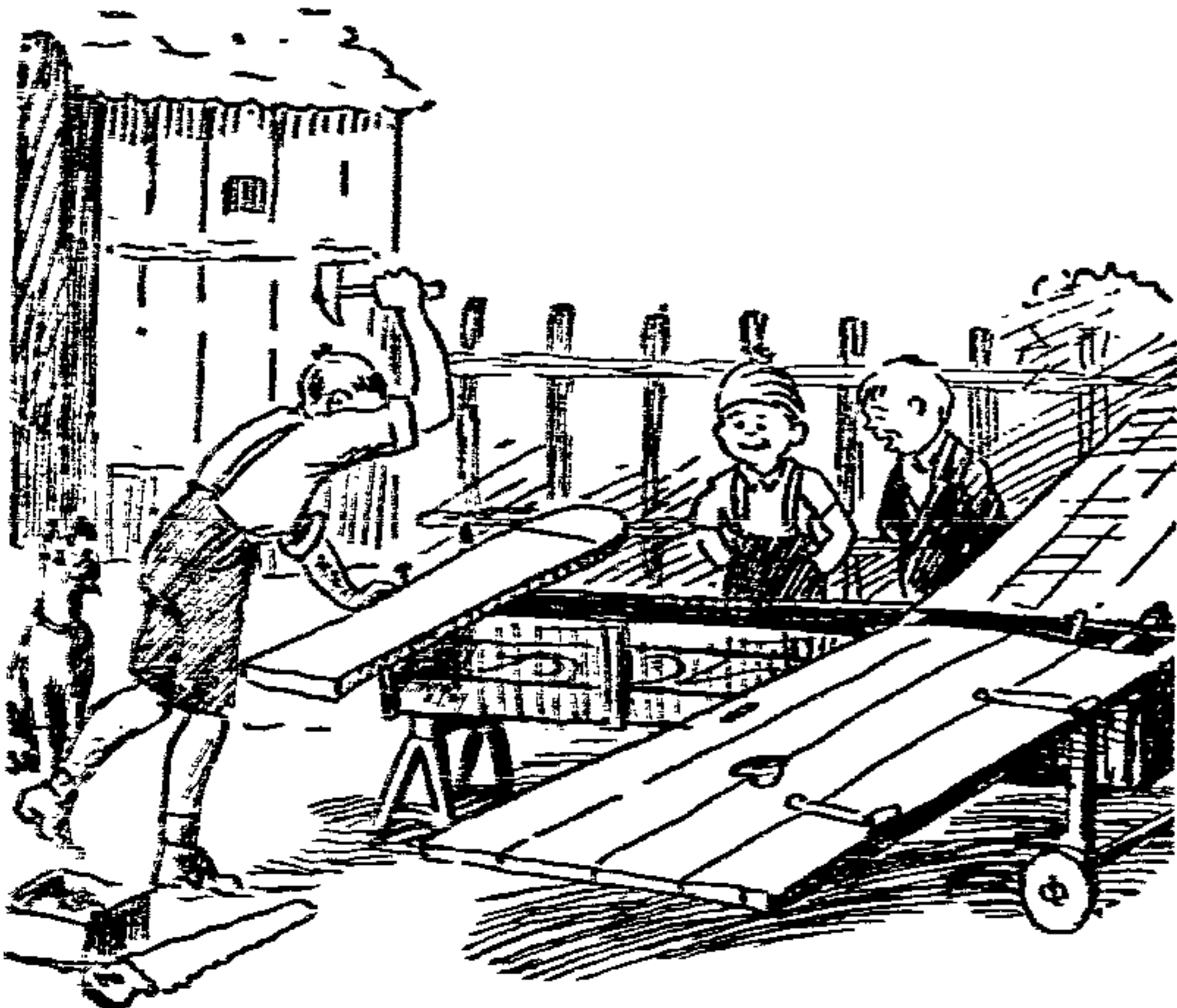
Ob man es mir glaubt oder nicht: die Maschine setzte sich aus ganz eigenartigen Zubehöerteilen zusammen. Das Bügelbrett meiner Mutter, die lange Kartoffelkiste meines Vaters und die Türen eines Häuschens, das mein Onkel in seinem Garten errichtet hatte, dienten mir zum Bau.

Meine Freunde Peter und Leo lachten mich aus, wenn sie mir bei der Arbeit zuschauten, und Phylax, unser Hund, riß verwundert seine runden Augen auf. Aber ich ließ mich nicht irre machen. Und eines Tages war es wirklich so weit. Ich kaufte mir für ein paar Pfennig Benzin in der Apotheke und — startete!

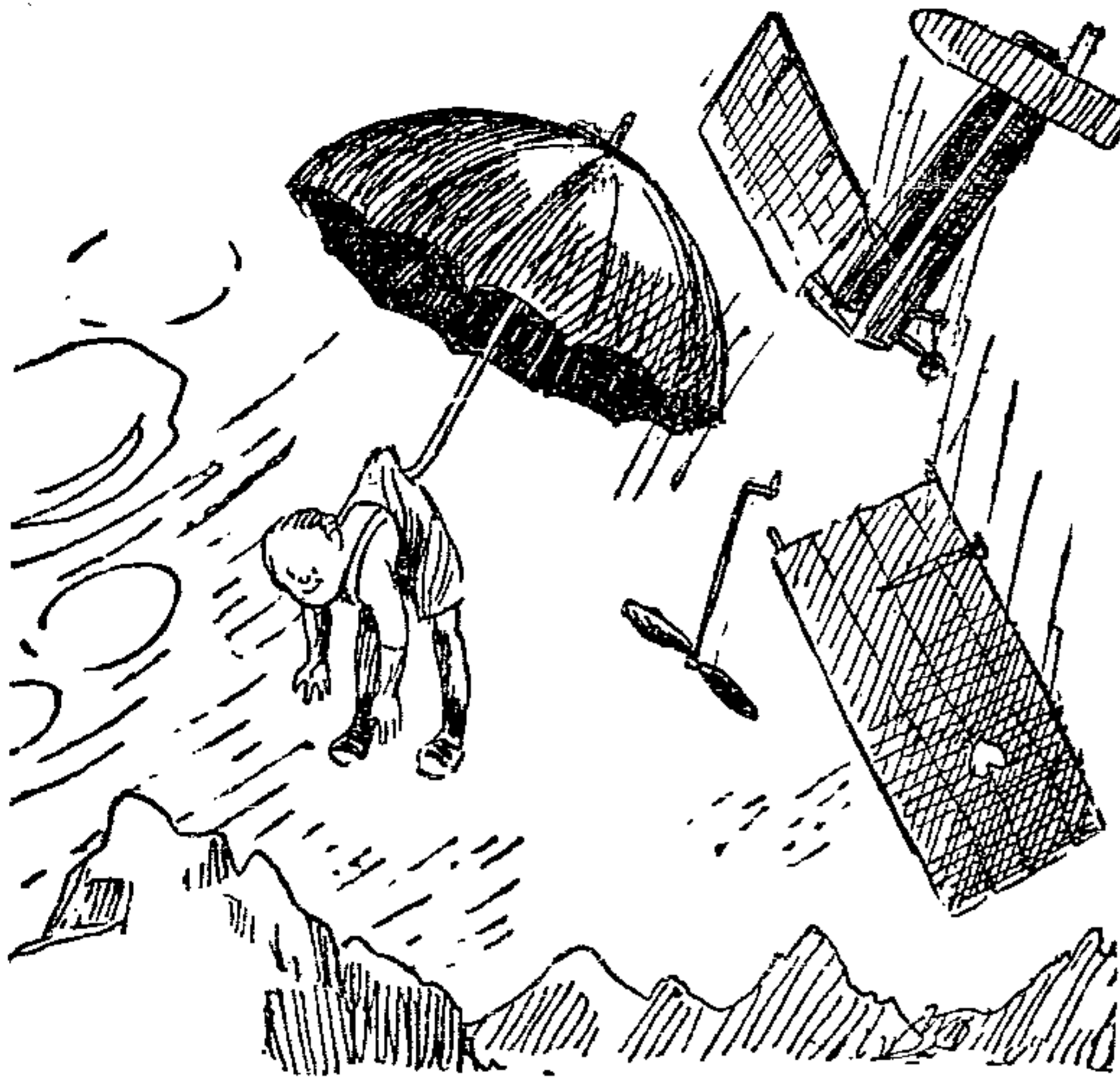
Ich bin es ja gewöhnt, daß man Zweifel an meinen Berichten hegt, aber man kann es ruhig glauben, wenn ich sage, daß meine Maschine herrlich flog. So gewaltig war die Geschwindigkeit, daß mein Heimatort binnen weniger Augenblicke weit, weit hinter mir lag. Und immer höher stieg meine Maschine, immer höher.

Nachdem ich vier Stunden geflogen war, befahl mich leise Unruhe, denn zu meiner Ueberraschung sah ich Wasser unter mir, so weit mein Auge schweifte. Ich flog also bereits über dem Atlantischen Ozean!

Ich wollte umkehren, doch was soll ich euch sagen? Die Steuerung versagte! Ich konnte machen, was ich wollte — die Maschine flog unentwegt immer geradeaus! Na, das war eine nette Bescherung! Zum Glück hatte ich mir ein Brötchen in die Tasche gesteckt, so daß ich wenigstens nicht zu hungern brauchte.



Die Maschine setzte sich aus ganz eigenartigen Zubehöerteilen zusammen...



Der Absprung gelang, aber um keinen Augenblick zu früh...

Dann wurde es Nacht. Unten auf dem Meere tauchten dann und wann die Lichter von Dampfern und Segelschiffen auf. Das wäre ja alles nicht so schlimm gewesen, wenn — — na, ich will es kurz machen: ich kämpfte lange gegen die Müdigkeit an, bis der Schlaf doch stärker war als ich. Meine Augen fielen zu — und weg war ich.

So schön die Träume waren, die meinen Schlummer in 800 Meter Höhe erfüllten, so schreckensreich war das Erwachen! Heller Tag umgab mich, aber ich hatte keine Freude daran, weil ich mein Ende vor Augen sah.

Meine Maschine stürzte in die Tiefe, und dieser Sturz war es wohl gewesen, der mich erwachen ließ. Heulend umpfiff mich der Wind, der Apparat ächzte, knirschte. Und da geschah auch schon das Furchtbare: der Propeller löste sich und sauste fort: Irgendwohin.

Mein Tod war gewiß. Zwar erkannte ich, daß ich den Ozean überquert hatte, denn ich sah Land... gewaltige Berge... Berge, die aus Eis zu sein schienen



Ich zündete ein Feuer an...

und auf deren Gipfeln der Schnee lastete.

Eine letzte Rettungshoffnung durchzuckte mich: der Fallschirm! Ich griff also inmitten des grausigen Sturzes zu meines Großvaters massivem Regenschirm, den ich klugerweise mitgenommen hatte, knüpfte mich an ihm fest und sprang aus der niedersausenden Maschine.

Der Absprung gelang, aber um keinen Augenblick zu früh, denn krachend barst mein schöner Apparat in viele Teile auseinander. Ich selbst fiel und fiel und fiel — — bis ich schließlich glücklich auf der Spitze eines schornsteinähnlichen Eisberges landete.

Da stand ich nun und starrte verzweifelt in die Tiefe. Weit unten im Tal gewahrte ich ein Haus. Aber wie sollte ich dorthin gelangen? Die Wände des seltsamen Berges fielen steil und spiegelglatt in die Tiefe, ich wäre nur aufs neue abgestürzt, hätte ich

gewagt, abwärts zu klettern.

Aber wieder kam mir ein famoser Einfall zu Hilfe. Ich zündete ein Feuer an und brachte den Eisberg damit zum Schmelzen! In sechs Stunden ward der ganze Berg heruntergebrannt — und ich gerettet! Denn je mehr der Eiskoloß schmolz,

um so näher kam ich dem Tal, ich kann euch gar nicht beschreiben, wie sacht das geschah.

Die Leute aus dem Hause hatten mich längst erblickt und empfingen mich mit großem Jubel. Von ihnen erfuhr ich auch, daß ich mich im nördlichen Kanada befand, so weit trug mich

meine brave Maschine! Wer aber an der Wahrheit meines Fluges zweifelt, dem steht es frei, meinen Bericht an Ort und Stelle, nämlich in Kanada, nachzuprüfen. Noch heute zeigt man dort allen Fremden die Asche des von mir verbrannten Eisberges, ja wohl!"

Bruder Valentin

Es war im Jahre 1816, als auf der Insel Malta ein Mann, namens Dundas, seinen Dienst verrichtete. Er hatte in seinem frühern Garnisonsort Gibraltar schon lange Zeit einen Esel in seinem Besitz. Gelegentlich der Ueberschiffung nach Malta aber, ereignete sich etwas, das die beiden Freunde für einige Zeit trennte.

Das Grautier hörte auf den lustigen Namen „Bruder Valentin“, und hatte schon oft deutliche Beweise seiner großen Klugheit gegeben. Kein Wunder, daß sein Herr sich nicht von ihm trennen wollte und ihn auch nach Malta mitzunehmen beschloß.

So schiffte man denn auch unsern Bruder Valentin auf der Fregatte Ister ein, deren Kapitän, Forrest mit Namen, versprach, nach Möglichkeit bestens auf das wertvolle Tier achtzugeben. Aber ein ungünstiges Geschick wollte es, daß das Schiff in einiger Entfernung von der Abfahrtstelle auf eine Sandbank geriet und strandete, wobei der Esel über Bord geworfen wurde. Er schien verloren!

Nach einigen Tagen aber, als am Morgen die Tore der Festung Gibraltar geöffnet wurden, stellte sich auch unser Bruder Valen-

tin zum Einlaß an und begab sich durch das Tor bis zum Stall des Herrn Wecks, eines Kaufmanns, bei dem Bruder Valentin einmal gedient hatte. Der Hausbesitzer wunderte sich höchlichst, als er seinen ehemaligen Hausgenossen so unerwartet rasch wiedersah und glaubte, daß der Esel gar nicht eingeschifft worden sei.

Als aber das auf der Sandbank gestrandete Schiff, nachdem es sich flottgemacht, wieder nach Gibraltar zurückgekehrt war, klärte sich die rätselhafte Geschichte auf. Es ergab sich, daß der kluge Esel nicht nur wohlbehalten an die Küste zurückgeschwommen war, sondern auch ohne Führer, ohne Kompaß und ohne

Landkarte seinen Weg von der Gatspitze nach Gibraltar genommen hatte.

Die Entfernung betrug mehr als fünfzig Stunden und er hatte die gebirgige, von Strömen durchschnittene Strecke, auf der man sich leicht verirren kann und die er nie zuvor begangen hatte, in so kurzer Zeit durchwandert, daß er geraden Weges, ohne auf Abwege zu geraten, auf sein Ziel losmarschiert sein mußte.

Dieser Esel erwies sich also klüger als die meisten Menschen, die ohne Führung, Kompaß und Landkarte vielleicht nie mehr nach Gibraltar zurückgekommen oder zumindest lange herumgeirrt wären.

Fritz Leukenthaler.

Der Riese von Atzendorf

Ganz hinten in der Atzendorfer Feldmark, auf einem Rasenplatz, steht ein Baum, den nennt man den Rüstbaum. Der ist halb abgebrannt und ein riesiger Arm liegt zerschmettert da. Nur der Stumpf vom Arm ist noch da, und das sieht aus, als ob er seine Feinde bedrohen wolle.

Der Arm selbst ist von unten bis oben hohlgebrannt. Er liegt quer über dem frischbestellten Saatsfeld und hat große Löcher

in den Boden geschlagen. Gestern waren wir da und haben uns das Unheil angesehen. Erst hatte er drei Arme und nun hat er nur noch einen. Er war ein treuer Feldbehüter, er hat den Leuten Jahrhunderte lang den Schatten gegeben, und nun waren sie so undankbar und haben ihn verstümmelt durch Feuer.

Aber hoffentlich wird der eine Arm noch lange grünen.

Walter Schw., 10 Jahre alt.

FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



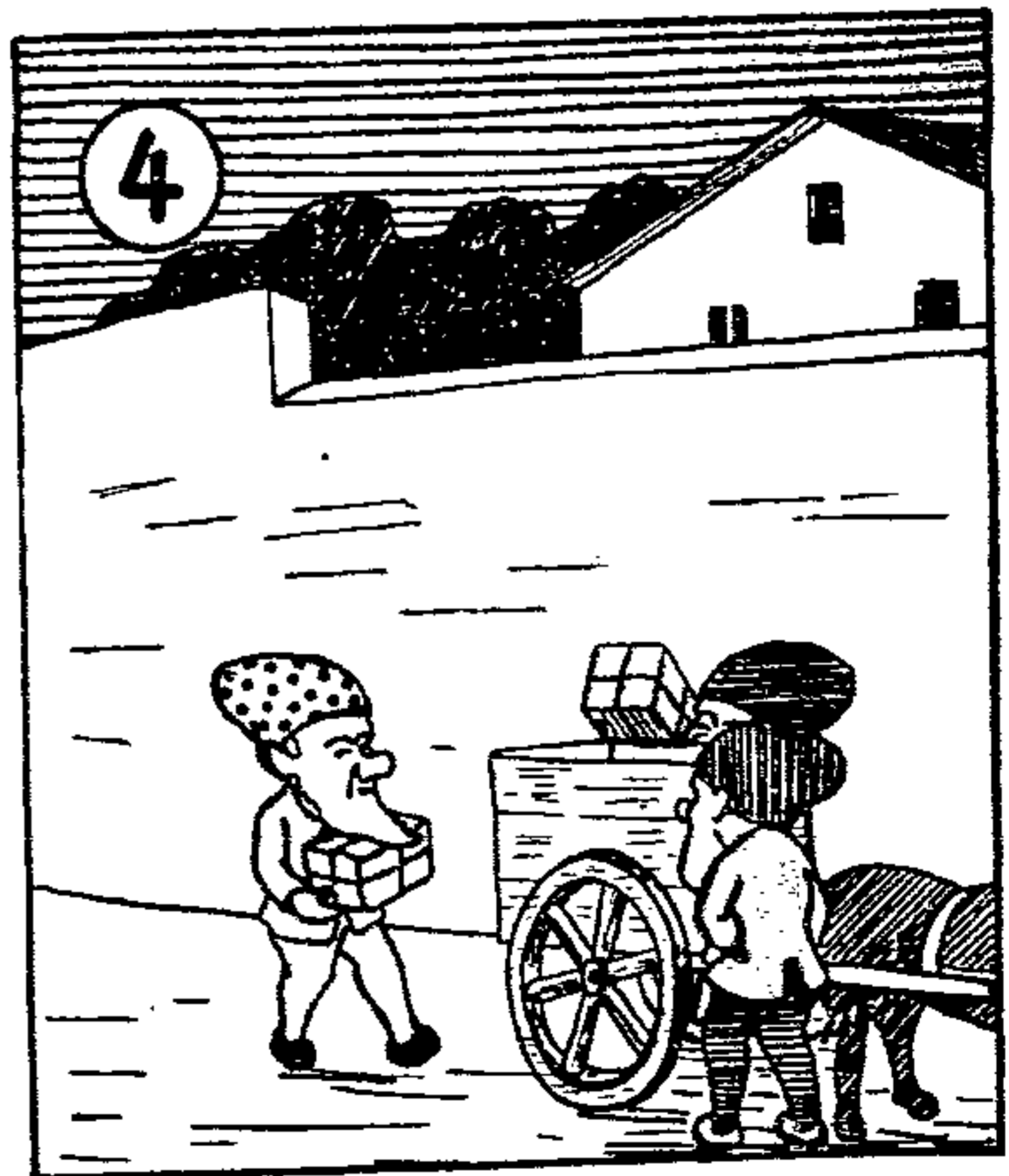
**Flick, Flock, Flaum, die Zwerge
von dem letzten Berge,
schimpfen, und nicht ohne Grund,
auf den alten, frechen Hund.**



**So viel Müh' zu machen,
war auch nicht zum Lachen,
und der Hund, er schämte sich
offenbar ganz fürchterlich.**



**Als sie mit dem Karren
endlich fertig waren,
kam das Rad noch aus Versehn
auf den Fuß des Flaum zu stehn.**



**Mit gequetschten Zehen
konnte Flaum nicht gehen,
und zur Strafe mußte ihn
Prinz mitsamt dem Karren ziehn.**

Das neue Flick-Flock-Flaum-Buch

Endlich haben wir ein fix und fertig gesehen. Ist das ein herrliches, inhaltreiches, buntes und lustiges Buch, das uns die Zwerge diesmal darbieten! Schon beim flüchtigen Durchblättern rauscht es am Auge vorüber wie ein prächtiger Film. Denkt mal an, 232 Bilder und 224 Verse! Es lehnt sich eng an das erste Flick-Flock-Flaum-Buch an, kann als Fortsetzung betrachtet werden, ist aber völlig selbständig für sich abgeschlossen. Wer das erste Buch besitzt, kann das neue als sehr willkommene Ergänzung betrachten. Aber auch die Käufer des neuen Buches, die das erste gar nicht kennen, sind sofort beim Aufschlagen voll im Bilde.

Trotz Güte und Reichhaltigkeit, trotzdem es fünfmal soviel Bilder und Verse enthält als das Buch vom vorigen Jahr, kostet das neue Flick-Flock-Flaum-Buch nur 30 Pfennig mehr, kostet nur 2.50 Mark. Man sollte fast meinen, das liebe Schelmenpack hätte den ganzen Verdienst, den es dem Bauer Speck abgejagt hat, draufgelegt, um den Kindern ein billiges Buch zu verschaffen.

Das Probebuch ist also fertig. Nun gehen die andern mit riesiger Geschwindigkeit ihrer Vollendung entgegen. Bogen auf Bogen rollt ab von der Druckerpresse und saust eilends hinüber zur Buchbinderei, wo fleißige Hände das Buch formen. Buch um Buch entsteht, ganze Stapel, ganze Berge! Ein paar Tage noch, und es beginnt ein großes Fluten in die Buchhandlungen und auf die Post.

„Was lange währt, wird gut.“ So sagt ein altes

Sprichwort, das sich auch hier wieder erfüllt. Wahrlich, ihr Kinder im Magdeburger Land, das neue Flick-Flock-Flaum-Buch wird euch große Freude machen; euch und euren Eltern. In einigen Tagen könnt ihr es in den Buchhandlungen der „Volksstimme“ in Magdeburg, in Aschersleben und in Stendal kaufen. Oder ihr bestellt es beim Zeitungsmann oder bei der Zeitungsfrau, oder durch die Post.

Bilderbücher und Spiele

Ganz wunderschöne Bilderbücher und Spiele sind im Verlag von Joseph Scholz in Mainz erschienen, die der Bücheronkel der Buchhandlung Volksstimme gern besorgt. Da gibt es einige neue Märchen-Bilderbücher. „Das Lumpengesindel und andre Märchen der Brüder Grimm“ (2 Mark); „Rotkäppchen“ (1 Mark); „Fritz und Liesel“ (1 Mark); „Tierbilder für Kinder“ (auf Pappe 1.50 Mark). Aber auch Malbücher sind dabei und Spiele: außer Legespielen und Buntpapierklebespielen (je 1.25 Mark) gibt es noch Modellierbögen, mit denen man ein Junkersflugzeug G 38 bauen kann oder auch ein Puppenheim für Mädchen. —

Ein Weihnachtsmärchen, das im gleichen Verlag erschienen ist, kann uns schon weniger gefallen. Es heißt: Wie Christkindlein den Kindern half. Es ist sehr bunt, hat sehr viel Bilder, aber ein kleiner Junge, dem wir es zeigten, sagte ungläubig: „Gib's ja gar nicht!“ Und wißt ihr, der Junge hat recht. —

Kinderland 1931.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde

Deutschlands hat sich bemüht, ein feines Buch für die Arbeiterkinderwelt zu schaffen. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis: Völker der Erde; Was Schulkinder in Frankreich machen; In einer Schule im Polargebiet; Palästinas jüngste Republikaner; Andalusische Kinder; Friedensbotschaft der Kinder von Wales; Ein Gruß aus Polen und andre Beiträge aus vielen Ländern vermitteln Bekanntschaft mit den Kindern dort und helfen die Völkerverständigung vorwärtsbringen. Arbeiter im Freien; Sozialismus heute, Der Beinschnitzer; 1848—1918; Nie, nie wollen wir. . . und andre Artikel zeigen den Kampf und das Leben der Arbeiterschaft. Das Kalendarium mit hübschen Sportbildern, 10 Bilder mit kurzer Inhaltsangabe von guten Filmen, eine Seite guter Bücher und ähnliche Winke sind sicher jedem willkommen.

Fröhlichkeit und Uebermut kommen nicht zu kurz. Dazu kommen noch eine große Anzahl Illustrationen, acht ganzseitige farbige Bilder, so daß schon diese Auswahl aus dem Inhalt genügen dürfte, für dieses Buch zu werben. —

(Alle hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.)

Ein Kino

mit einem Film (10 m) und 10 Bildern im Werte v. 20 Mk. gegen eine Handharmonika (Wert 15 Mk.) zu tauschen gesucht. **Herbert Koppe.** Sudenburg, Kurtürstenstr. 24.

Einen Puppenwagen

verkauft **Lilli Passin.** Magdeburg, Helmstedter Str. 23, v. III.